

Der Führer

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich, der Abkömmling kriegerischer Demokratie und einstige Militarist, dazu der leidenschaftliche Gegner des Hitlertums, Ihren kriegerischen Eifer sehr wohl begreife; suchen Sie und Ihre Gefinnungsgenossen aber auch zu begreifen, warum ich heute so stehe, wie ich stehe. Ueberlegen Sie meine Warnung, für sich, für die Sache Christi und auch für die Schweiz. Könnte sie nicht, trotz all meiner Schwachheit und Fehlbarkeit, doch von *Gott* kommen?

In der herzlichen Gefinnung des einstigen Lehrers und Freundes
bin ich Ihr

Leonhard Ragaz.

Der Führer.

Noch troff aus feinem Haar und Bart das Naß,
Da er hervortrat aus der schweren Wolke,
Drin er gerungen über feinem Volke —
So lang gerungen, daß es fein vergaß.

Er trat ins Licht: ein Klingen traf sein Ohr,
Ein leicht geschlung'ner, festlich heller Reigen;
Ein Lächeln brach sein ungeheures Schweigen,
Wie sanft empfing ihn ihres Jubels Chor!

Er sah: er sah das gleißende Gemächt,
Das Kalb aus Gold in greller Wüstenfonne
Umtantzt von seines Volkes gierer Wonne,
Er sah sein Volk: dies Volk — er, Gottes Knecht.

Zerschlug die Tafeln, schlug — er schlug sich wund
Und wandte sich von der verruchten Schar —
Und brach vor Gott anbetend in den Grund
Und bot sich für sein Volk zum Opfer dar.

M. S.



Zürich, 8. Mai 1939.

Die Entwicklungen, die wir das letzte Mal verfolgten, führten uns wie von selbst zu dem Ereignis, das nun die folgenden Wochen beherrscht hat, zum

Telegramm Roosevelts

an Hitler und Mussolini.

Es ist den Lesern gewiß vertraut. Roosevelt wendet sich im Angesicht der furchtbar und nahe drohenden Kriegsgefahr an die Zweie,